

Asmat-Museum: ein heiliger Ort

Gestern präsentierten Ursula und Gunter Konrad ihr neues Buch „Asmat – Weltauffassung im Spiegel der Kunst“. Was eigentlich ein Führer durch das Asmat-Museum im indonesischen Agats werden sollte, ist nun ein kompletter Bestandskatalog geworden – mit reichlich Lese- und Bildstoff.

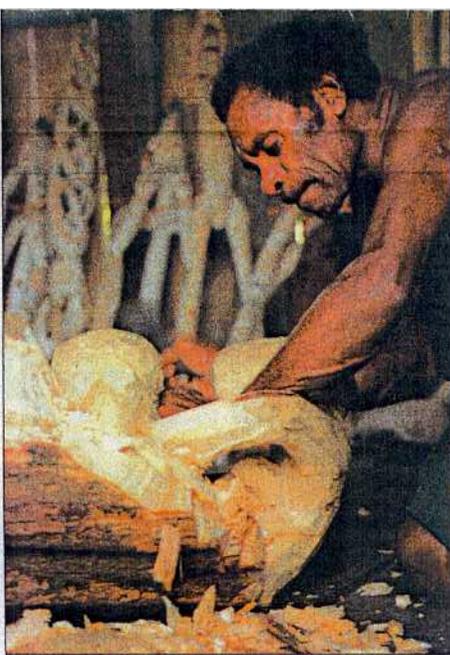


Schönheit im Spiegel: Das Titelbild des Asmat-Buches zeigt eine Fotografie von RP-Fotograf Detlef Ilgner.



Freude über das gelungene Werk: Norbert Neuenhofer, Wolfgang Gläsner, Gunter Konrad, Peter Brettar (hinten v.l.), Detlef Ilgner und Ursula Konrad in der Asmat-Art-Galerie.
RP-Foto: Isabella Raupold

Kunst eines ganzen Volkes



Zu den bedeutendsten Werten der Asmat-Kultur gehören die Holzschnitzwerke. Regelmäßig kommen Künstler ins Asmat-Museum und nehmen am Schnitzwettbewerb teil. RP-Fotograf Detlef Ilgner fotografierte den Künstler Rufus Sisomor bei der Arbeit.

Glanzpunkt

Zu einem gesellschaftlichen Glanzpunkt wurde gestern die Präsentation des neuen Buches in der Asmat-Art-Galerie an der Lürriper Straße. „Es war eine harte Zeit. Aber sie hat auch Freude gemacht“, fasste eine strahlende Ursula Konrad die fünf Jahre Arbeit an dem Werk zusammen, das jetzt im Buchhandel erhältlich ist.

Viele Freunde und Bekannte – auch Prominenz wie Bürgermeister Michael Schroeren oder Dr. Christiane Zangs vom Clemens-Seis-Museum Neuss – lauschten aufmerksam der Entstehungsgeschichte des Buches, das ursprünglich als Museumsführer gedacht war. Ursula Konrad: „Unser Buch soll zur Globalisierung und zum Verständnis so unterschiedlicher Kulturen beitragen.“

Letzte Arbeiten an der indonesischen Übersetzung fertigte die Mönchengladbacherin übrigens in einem Hotel auf Bali, als 900 Meter entfernt das furchtbare Attentat geschah. „Ich habe erst davon mitbekommen, als der Hotelbesitzer nervös alle aufweckte, um festzustellen, ob ein Gast fehlte. In den nächsten Tagen habe ich meist am Computer im Hotel wei-

ter gearbeitet“, berichtete Ursula Konrad.

Ein dickes Lob erhielt bei der Präsentation RP-Fotograf Detlef Ilgner für sein Titelbild. „Das ist das Foto, auf das wir gewartet haben.“ Ursula Konrad bedauerte, dass Mitherausgeber Bischof Alphonse Sowada nicht zur Buchvorstellung kommen konnte. „Das Werk stellt auch eine Hommage an ihn dar. Seine Lebensauffassung ist es, diese Menschen über die Kultur in die neue Welt zu führen.“

„Was lernt man eigentlich im Urwald?“, fragte Professor Dr. Gunter Konrad. „Als Europäer könnten wir dort keinen einzigen Tag lang überleben. Aber wir haben unseren eigenen Urwald der Zivilisation mit Gesetzesdschungel, Arbeitsmarktproblemen und komplizierter Computertechnik.“ Gerangel zum Beispiel um drei Prozent Lohnerhöhung bringe gar nichts. Um im globalen Wettbewerb bestehen zu können, müsse wieder mehr gelernt werden. Und für Asmat und Deutsche sei gleichermaßen wichtig: „Die Zukunft gestalten kann nur derjenige, der sich seiner eigenen Kultur sicher ist.“ HELMUT MICHELIS

Von INGE SCHNETTLER

Oftmals sind es die Zufälle im Leben, die die Menschen leiten, Dinge zu tun, die sich später als wichtig, richtig und gut herausstellen. So war es der pure Zufall, dass die Mönchengladbacher Galeristin Ursula Konrad vor vielen Jahren begann, die Inventarkarten im Asmat-Museum im indonesischen Agats handschriftlich zu kopieren. „Das war 1978. Eigentlich wollte ich zurück nach Deutschland. Aber mein Flugzeug hatte erhebliche Verspätung. Ich nutzte die Zeit und begann, die Karten, die mittels Texten und Fotos alle Exponate im Museum katalogisierten, abzuschreiben“, erzählt Ursula Konrad. Was sich wenige Jahre später als Riesenglück herausstellte. „Da hatten Insekten und das tropische Klima ganze Arbeit geleistet. Die Fotos auf den alten Inventarkarten waren bis zur Unkenntlichkeit verblichen, die Texte unleserlich.“

Daheim in Mönchengladbach übertrug Ursula Konrad die handgeschriebenen Aufzeichnungen in ihren Computer. Kein leichtes Stück Arbeit. Immerhin hatte sie 800 Exponate zu erfassen: Skulpturen, Schilde, Trommeln, Hörner, Schalen, Kanu-
steven, Paddel, Speere, Tabakspfei-

fen, Schädel, Köpfe, Nackenstützen, rituelle Maskenkostüme, Körperschmuck, Werkzeuge, Pfeile und Bögen. „Eigentlich dachte ich damals, man könnte die Inventarkarten binden lassen und so eine Art Führer durch das Asmat-Museum schaffen“, sagt die Galeristin. Und noch ein zweiter Aspekt war ihr wichtig: Die Kunst der Asmat ist vergänglich. Durch Witterungseinflüsse und Termiten werden die meisten Arbeiten nicht älter als 20 Jahre.

„Das Asmat-Museum ist dem Vergänglichen gewidmet.“ (U. Konrad)

In den 90er Jahren wurde das Asmat-Museum um einen Anbau erweitert und in der Folge neu geordnet, zumal auch das Lager ausgeräumt wurde und die dort angesammelten Werke in die Ausstellung integriert wurden. Ursula Konrad war im Jahr 1993 allein fünfmal in Asmat, um die Museums-Mannschaft bei dieser Arbeit tatkräftig zu unterstützen. „Und dann wurde mir klar, dass alle Exponate noch einmal fotografiert werden müssen“, sagt sie. Also hatte sie bei

ihrer nächsten Reise nach Indonesien ein komplettes Fotostudio mit im Gepäck. Und von da an war der Schritt zum Buch nicht mehr weit.

Aber es ist nicht nur ein Bestandskatalog geworden, es ist viel mehr. Und das verrät auch der Titel: „Asmat – Weltauffassung im Spiegel der Kunst“. Es geht nicht nur um die Katalogisierung der Asmat-Exponate, die Kunst dieses Volkes wird in den Kontext der Weltkunst eingeordnet und auch im Zusammenhang mit der eigenen Geschichte gesehen. Namhafte Autoren und profunde Kenner der Asmat-Geschichte und -Kunst haben an dem 384 Seiten starken, reich bebilderten Buch, das auch in englischer und indonesischer Sprache erschienen ist, gearbeitet. „Die indonesischen Ausgaben sollen in den Schulen genutzt werden. Wir haben im Laufe der Zeit erkannt, dass das Interesse der jungen Leute an ihrer eigenen Geschichte und auch ihrer Kunst sehr groß ist“, sagt Ursula Konrad. Da soll das Buch helfen. Da soll nichts dem Zufall überlassen sein.

□ U. Konrad, A. Sowada, G. Konrad (Hrsg.) „Asmat – Weltauffassung im Spiegel der Kunst“, B. Kühlen Verlag, Mönchengladbach, ISBN 3-87448-227-8, 49,80 Euro.



Die Asmat waren Kopfjäger. Die Schädel wurden im Klanhaus aufgehängt – auch als „Traube“.

Warum ist das Museum so wichtig?

„Das Asmat-Museum. Warum ist es so wichtig?“ Diese Frage beantwortet Yufentius Biakai, Leiter des Asmat-Museums in Agats, in dem neuen Buch: Das Museum sei nicht nur ein Aufbewahrungsort für Kunstwerke und ein Ort der Erholung, es stelle auch das Erbe der spirituellen Kultur Asmats und eine Bildungsstätte dar. Die Asmat selbst betrachten das Museum als heiligen Ort, weil es Objekte beherbergt, die von Geistern belebt sind. Damit wird das Museum die Wohnstätte der Geister, gleichbedeutend mit einem ucu – dem Banyanbaum, in dem nach dem Glauben der Asmat die Geister wohnen.

„Die Geister haben die Aufgabe, die Menschen zu inspirieren und zu ermutigen, besonders die jungen Leute als Generation der Zukunft, damit sie genügend Wissen erwerben, um die Werte und die Weisheit der Kultur Asmats zu bewahren“, schreibt der Museumsleiter. Einige Besucher des Asmat-Museums kommen aus fremden Ländern, die meisten aus anderen Teilen Indonesiens. Und natürlich zählen die Asmat zu den Gästen, vor allem die jungen Leute zeigen Interesse, die spannende Sammlung zu erforschen. isch



Blick in die Innenräume des Asmat-Museums für Kultur und Fortschritt.

